



dunkel oder hell. Je nach Region unterscheiden sich die Materialien, der Baustil bleibt der gleiche. Die Reichen haben gepflegte aus Holz, mit großem Grundriss und einem separaten für die Tiere, die Armen bauen ihre aus Lehm und teilen sie mit den Tieren. Jeder jedoch hat rundherum ein Stück Boden mit falschen Bananen- oder Kaffeesträuchern, umgeben von einem mehr oder weniger wackeligen Holz-, Sträucher- oder Kakteenzaun, um sich vor Tieren zu schützen. Es gibt weder Strom, noch fließendes Wasser, schon gar keine sanitären Anlagen.

Wir werden bestaunt

Je weiter wir ins Landesinnere gelangen, desto mehr fällt unsere Anwesenheit auf. Die Kinder tanzen, wenn sie uns erblicken, die Frauen schauen unter ihren schweren Lasten hervor und winken. Für alle sind wir „sisters“, weil die einzigen bekannten Weißen meist Ordensschwestern sind. Für manche der Kinder scheinen wir die ersten Europäer zu sein. Sie betrachten uns, sie staunen, ohne zu wissen, was wir hier wollen. Sie schleichen zu uns und reichen uns die Hand zum Gruß. Wahrscheinlich haben sie es so in der Schule gelernt, denn ihr Gruß ist ein anderer, ein sich gegenseitig mit der rechten Schulter anstoßen, mit den Köpfen eng zusammen, und je öfter desto lieber ist das Wiedersehen. Sie kommen zu uns und streicheln wenn ich nicht hinsehe, meine glatten langen Haare, ein seltenes Gut. Auch wischen sie manchmal fast unbemerkt an unserer Haut, wahrscheinlich um die Echtheit der Hautfarbe zu überprüfen. Sie tun fast so, als bringe es Glück, uns zu sehen. Sie können ihre Verzückerung kaum zurückhalten.

Die Gura-Meganasse-Klinik entspricht einem unserer Polycliniken, mitten im Grünen, auf einem Hügel. Palmen, Avocadobäume und unzählige Blumen in den buntesten Farben lachen hinter dem Zaun hervor. Es sind zwei Wohnhäuser und etwas abgetrennt die Klinik, mehrere kleine Gebäude, in denen unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt werden, Geburten und Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen im einen Gebäude, erste Hilfe im anderen, ebenso ein Bereich für Wundversorgung,

Spritzenverabreichung, die Apotheke und das Medikamentenlager. Geführt wird sie von zwei Ordensschwestern, der Krankenschwester Suor Luciana Catena aus Eritrea und der Hebamme Suor Arnolda Thalmann aus der Schweiz. Sie haben aus einer ehemaligen Mission ein Zentrum aufgebaut, das unter den Leuten aus der Umgebung hoch geschätzt wird. Mit unermüdlichem Einsatz betreuen sie am Tag zwischen 50 und 100 Patienten, die mit unterschiedlichsten Problemen zu ihnen kommen. Als 20 Menschen aus der Umgebung Arbeit gegeben. Sie besitzen einen großen Gemüsegarten, dessen Aufbau jahrelange Mühen gekostet hat, weil es wegen der Lage auf über 2000 Metern Meereshöhe, der Witterungsverhältnisse und den in Äthiopien ohnehin schon begrenzten Möglichkeiten, kein Leichtes ist, den Boden dauerhaft zu bestellen. Die Nahrungsmittel, die daraus gewonnen werden, werden großteils an Arme und Kranke verteilt.

So haben die meisten Mitarbeiter schon in Zeiten der Not bei den Ordensschwestern gewohnt und belohnen dies mit tiefer Treue. Die Schwestern schicken immer wieder Mädchen, wenn es die Finanzen irgendwie erlauben, nach Addis zu medizinischen Kursen im Spritzen verabreichen, Verbände anlegen, Geburtshilfe usw. Trotzdem ist das Ergebnis dieser Kurse oft spärlich, weil ihre Qualität zu wünschen übrig lässt. Den Buben ermöglichen sie den Besuch der Fahrschule, da Fahrer in Äthiopien immer gebraucht werden oder versuchen ihnen eine Ausbildung zu gewähren. Noch nie war ein Arzt in der Klinik tätig. Sie finden sich auf ihre Weise zurecht. Bei größeren Problemen schicken sie die Patienten zu Fuß oder mit ihrem Landrover in die nahe gelegene Klinik von Atat (45 Minuten mit dem Auto, 2 bis 3 Stunden zu Fuß) für eine Unkostenbeitrag von 1 Birr (7 cent).

Wir wussten nicht was uns erwarten würde, doch es war besser als all unsere Vorstellungen. Trotz der sprachlichen Barriere war es so gar nicht schwierig, Kontakt zu den Menschen aufzubauen. Als Weiße zweifeln sie unser Wissen prinzipiell nicht an, sie wissen, dass wir kommen um zu helfen, das reicht. Sie haben uns umarmt, gedrückt und geküsst, wir wussten oft gar nicht wieso.

Wir haben geholfen, Kinder zur Welt zu bringen, sie haben sich bedankt als sei es allein unser Verdienst. Unsere reine Anwesenheit schien die Menschen zu beruhigen und zu erfreuen. Wir arbeiteten jeden Tag von halb zehn bis Mittag und am Nachmittag je nach Bedarf. Die Menschen kommen, sobald sie es schaffen. Ohne Auto auf den beschwerlichen Wegen dauert es oft



Spenden Sie Lebensfreude

Volksbank: CIN U • ABI 05856 • CAB 11601 • KONTO 050570000333
Südtiroler Sparkasse: CIN E • ABI 06045 • CAB 11600 • KONTO 000005003779

Kennwort: Spende für das Projekt „Mädchenschule in Soddo/Äthiopien“